

# Danziger Dampfboot.

№ 257.

Mittwoch, den 2. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Jllgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

## DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro November und December beträgt hier wie auswärts 20 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag direct an unsere Expedition fr. einsenden.

Hiesige können auch pro November mit 10 Sgr. abonniren.

## Staats-Lotterie.

Berlin, 1. Novbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 130. Königl. Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 45,778. 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 52,426.

47 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 143, 7760, 7933, 8133, 14,585, 15,340, 15,402, 17,094, 17,808, 17,987, 24,958, 25,059, 25,535, 25,591, 25,602, 26,459, 26,870, 30,077, 38,016, 38,154, 40,383, 40,871, 45,445, 47,959, 49,324, 50,013, 53,171, 54,813, 55,119, 61,733, 65,697, 65,701, 66,443, 67,130, 67,894, 68,439, 68,714, 74,569, 75,541, 76,738, 79,547, 83,225, 84,550, 86,677, 89,818, 90,325 und 91,833.

58 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 257, 4310, 4329, 6612, 9625, 16,490, 16,759, 20,626, 20,718, 21,884, 21,944, 25,050, 27,509, 27,647, 28,420, 28,865, 29,295, 29,368, 30,871, 32,182, 32,767, 32,867, 34,851, 35,365, 38,138, 40,891, 42,314, 44,070, 44,867, 45,922, 46,160, 46,855, 49,024, 51,394, 53,688, 56,390, 58,181, 60,199, 62,621, 64,315, 64,631, 65,052, 66,776, 66,974, 67,973, 69,842, 72,464, 75,081, 76,629, 80,205, 81,372, 81,725, 83,963, 88,964, 88,003, 88,229, 89,201 und 89,639.

64 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1590, 3405, 6872, 8720, 11,610, 12,277, 14,183, 15,018, 17,156, 20,098, 24,080, 24,131, 25,390, 25,764, 27,297, 29,946, 32,245, 33,797, 35,236, 35,354, 35,883, 36,324, 36,803, 37,465, 39,099, 42,106, 43,088, 43,194, 43,712, 44,321, 45,209, 45,935, 45,997, 47,891, 52,766, 55,223, 56,425, 57,843, 58,781, 60,061, 60,270, 63,122, 64,999, 65,123, 65,471, 66,011, 67,162, 73,654, 74,947, 76,160, 78,690, 79,391, 79,614, 80,222, 82,068, 82,470, 83,269, 85,309, 85,637, 86,011, 86,518, 86,588, 93,658 und 93,911.

Privatnachrichten zufolge ist der obige erste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. nach Ehrenbreitstein bei Goldschmidt gefallen. — Die gestern gemeldeten 30,000 Thlr. Hosen nach Posen bei Pulvermacher, 10,000 Thlr. nach Berlin bei Tiedfe und 2 Gewinne zu 5000 Thlr. nach Berlin bei Runge und Glüer.)

## Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Dienstag 1. November.

Die „Hamburger Eisenbahn-Zeitung“ meldet aus Magdeburg: Die Deputation der Landschaft zur Unterhandlung wegen des Anschlusses von Lauenburg an Preußen geht in den nächsten Tagen nach Berlin ab und wartet nur auf den Bescheid des Königs von Preußen, wann er dieselbe empfangen wolle.

Darmstadt, Dienstag 1. November.

Sachsen verkünden Kanonenschüsse die Entbindung der Prinzessin Ludwig, geb. Prinzessin Alice von Großbritannien, von einer Prinzessin.

Frankfurt a. M., Dienstag 1. November.

Der „Neuen Frankf. Ztg.“ wird aus Wien vom gestrigen Tage telegraphirt: Es sind noch weitere Veränderungen im Ministerium vor dem Zusammenritte des Reichsraths zu erwarten. Graf Mensdorff erläßt dieser Tage eine Circulardepesche an die österreichischen Diplomaten. Fürst Metternich geht übermorgen nach Paris. Die Ultimoabwicklung hat zahlreiche Fallimente herbeigeführt.

Augsburg, Dienstag 1. November.

Der „Allgemeinen Zeitung“ wird telegraphisch aus

Wien vom 31. October gemeldet: Von Seiten Rußlands ist dem diesseitigen Kabinette die Eröffnung gemacht worden, daß die russische Regierung unter gewissen Bedingungen geneigt sei, im allgemeinen Interesse ihren Einfluß bei dem Großherzoge von Oldenburg aufzubieten, damit dieser von der weitem Verfolgung der an ihn cedirten Erbsprüche auf Schleswig-Holstein abstehe.

Mailand, Dienstag 1. November.

Nach einer Depesche der „Perseveranza“ aus Rom sollen die päpstlichen Truppen mit Ausnahme der Gend'armerie aufgelöst werden.

Turin, Montag 31. October.

Die hiesigen Blätter melden: Der König, überzeugt von der Nothwendigkeit, daß große Einschränkungen in der öffentlichen Verwaltung bewerkstelligt werden müßten, wollte das Ministerium in dieser schwierigen Aufgabe dadurch unterstützen, daß er auf 3 1/2 Millionen Lire aus seiner Civilliste zu Gunsten des Staats Verzicht leistete.

Kopenhagen, Dienstag 1. November.

Aus einer Aeußerung des Ministers des Innern in der heutigen Sitzung des Folketings scheint hervorzugehen, daß die Verfassungsfrage dem Reichsrathe vorgelegt werden wird.

In derselben Sitzung forderte Bischof Monrad, daß über die finanziellen Fragen baldigst verhandelt werde.

Berlin, 1. November.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet heute: Wie verlautet hat der Fürst Gortschakoff die kurze Zeit seines hiesigen Aufenthalts zu mannigfachen Besprechungen über die schwebenden politischen Fragen benutzt, an deren erprießlicher Lösung Rußland sowie Preußen gelegen sein muß.

Nachdem die Suspension des Stadtrath Hagen nunmehr bereits 4 Monate gedauert, steht am 2. November vor dem Commissarius der Regierung zu Potsdam der Termin zum Abschluß der Voruntersuchung an. Der Anschuldigungspunkt, welcher nach dem Disziplinargesetz dem Angeklagten im Laufe der Voruntersuchung mitgeteilt werden muß, ist einzig und allein geblieben, daß der Stadtrath Hagen eine Ausarbeitung über die Steuerverhältnisse der Stadt Berlin, welche er für eine Privatarbeit und der Oberbürgermeister Seydel für ein offizielles Atteststück erklärte, nachdem sie ihm aus der Druckerei mit dem Ersuchen um einige formell notwendige Abänderungen wieder zugewandt war, an sich behalten und die Wiederherausgabe abgelehnt hat, worauf der Oberbürgermeister bekanntlich die Exekution auf Herausgabe des Manuscripts und die Amtssuspension des Kämmerers verhängte.

Hannover, 29. Oct. Die „Kreuzzeitung“

bereitet uns auf den Abgang des Herrn v. Warnstedt vor, der bestimmt sei, Amtmann in Kiel und Curator der dortigen Universität zu werden. Jedemfalls könnte solche Bestimmung, da die Herzogthümer noch auf ihren definitiven Herrn warten, nur eine eventuelle sein. Doch ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß Herr v. Warnstedt, gleich anderen seiner nächsten Landesleute, sich gern die Heimath wieder zum Gebiet seiner Thätigkeit wählte, wenn diese dort nach seinen Wünschen und Hoffnungen erledigt werden. Man hätte deshalb keinen Grund, sein unermüdeliches Streiten für das Recht der Herzogthümer dem Eigennutz zuzuschreiben, wie es die Kreuzblätter so gerne thun; denn eine lohnendere

Thätigkeit, als Hr. v. Warnstedt hier gefunden hat, würde ihm die Heimath kaum bieten können. Daß an seinem Abgang die Göttinger Hochschule, deren Angelegenheiten er als Generalsekretair im hiesigen Cultusministerium besorgt, zu Grunde gehen würde, glauben wir ebenso wenig, wie die „Kreuzzeitung“; wie werthvoll sein Besitz aber für jede Hochschule ist, hat ja Preußen selbst anerkannt, als es ihm lockende Anerbietungen machte, und hat Hannover zu derselben Zeit anerkannt, da es, um ihn nicht zu verlieren, seine Stellung durch vermehrte Selbstständigkeit wesentlich verbesserte. Ueberhaupt sollte man von hier aus (und die Aeußerungen über Herrn v. Warnstedt sind der „Kreuzzeitung“ von hier aus zugegangen) nicht zu leicht über Göttingen und was ihm nützen oder schaden könnte, hinweggehen. Wir haben da schon einmal eine sehr theuer bezahlte Erfahrung gemacht. Auch der verstorbene König meinte, als er die Sieben vertrieb, Dienen und Professoren seien immer zu haben. Die Zeit eines Menschenalters wird bald seit diesem berufenen Worte verflossen sein und bis auf diese Stunde steht doch die Universtität Göttingen noch tief unter ihrer Höhe von damals.

Hamburg, 30. Octbr.

Die Reform der bürgerlichen Gesetzgebung hat mit dem gestrigen Tage ihren vorläufigen Abschluß gefunden, nachdem der Antrag des Senats in Betreff des Erwerbs des Bürgerrechts die Zustimmung der Bürgerschaft erhalten hat. Die „Börsehalle“ begleitet dies Ergebniß mit folgenden Bemerkungen: „Wir glauben im Interesse unseres Gemeinwohles unsere Freude darüber ausdrücken zu dürfen, daß Dank sei der Festigkeit des Senates und der richtigen Einsicht der Bürgerschaftsmajorität, welche einmal die politischen Parteifragen der Würdigung der Lebensinteressen unseres Staates und seiner Einwohner hintansetzte, durch die Beliehung von drei hochwichtigen Gesetzen die Prinzipien der Gewerbefreiheit, Freizügigkeit im Innern, der Gleichstellung aller Staatsangehörigen in Bezug auf Erwerbsberechtigung, und der Erleichterung der Zulassung von Nichtstaatsangehörigen, zur thatsächlichen Wahrheit geworden sind.“

Kiel, 28. Oct.

Herr Admiral Sachmann ist am Mittwoch mit dem Nachmittagszuge hier angekommen und wohnt mit seiner Familie in der Badeanstalt. Am Donnerstag Morgens 8 Uhr ward ihm von dem Marine-Musikcorps ein Ständchen gebracht.

Stade, 28. Octbr.

Ungeachtet daß die mit einem Kostenaufwande von mehr denn 100,000 Thlrn. unternommenen Vorarbeiten zur Hebung des gestrandeten englischen Dampfboots „Chevy-Chase“ vollständig gescheitert sind, scheinen die Besitzer noch einen zweiten machen zu wollen. Unter der Leitung des aus England zurückgekehrten Ingenieurs Russell sind augenblicklich Taucher beschäftigt, den ganzen Schiffskörper vollständig luftdicht zu machen. Sollte dieses gelingen, so beabsichtigt man, durch eingesenkte Pumpen das Wasser aus dem Schiffe zu entfernen und hofft dasselbe dann durch gleichzeitig von außen angebrachte Hebekräfte emporheben zu können. Indessen befürchten praktische Leute, daß auch dieser Versuch jetzt bei der vollständigen Verfaulung des Schiffes erfolglos sein werde.

Fleensburg, 26. Oct.

Gestern ging der Granitblock, der den bei Düppel gefallenen Dänen als Denkmal gesetzt wird, nach seinem Bestimmungsort Düppel ab. Der Block bildet ein Quadrat und steht auf demselben mit großen goldenen Buchstaben.

„Hier ruhen 200 tapfere Dänen.“ Die Arbeit ist von einem hiesigen Steinbauer äußerst hübsch ausgeführt und macht einen wohlthuenden Eindruck. — In einer hiesigen Buchhandlung steht man auf einem großen Bilde die Portraits sämtlicher im letzten Kriege gefallenen dänischen Offiziere.

— Durch Bekanntmachung in der amtlichen „Nachr. Ztg.“ werden folgende Bestimmungen wieder aufgehoben: Die Einstellung der dänischen Post, die Herabsetzung der Gehälter der Forstbeamten und das Verbot des Holzfallsens in den Forsten, die Enthebung Jesso's und die Erweiterung des Ausfuhrverbots. Ferner werden bis auf Weiteres aufgehoben die Bestimmungen über die Kreditauslagen, über die Kontrolle des Reiseverkehrs durch Legitimationskarten, über die Besetzung von vakanten Dienststellen und über die Bestätigung in Kommunalämtern.

Wien, 29. Oct. In Berliner Correspondenzen wird die zwischen Oesterreich und Frankreich sich anbahnende Verständigung — von einer Allianz ist wohl keine Rede — in einer für ersteres sehr ungünstigen Weise besprochen, wie ich jedoch glaube mit Unrecht, denn die Verständigung mit Frankreich kann schon der italienischen Frage wegen nicht länger mehr hinausgeschoben werden. Sie ist eben dieser Frage wegen so zu sagen eine Lebensfrage für Oesterreich und wer sich der Adressdebatten erinnert, die in den letzten Jahren im Reichsrathe gepflogen wurden, der wird auch wissen, daß der Wunsch nach einer Verständigung mit Frankreich nicht erst seit heute datirt, und es ist vielfach bebauert worden, daß die Regierung damals diesen Wunsch nicht berücksichtigen zu dürfen glaubte. Heute wo man selbst in den entscheidenden Kreisen die Nothwendigkeit der Interessenpolitik nachdrücklich betont, erscheint es nur logisch, wenn man namentlich in Hinblick auf die September-Convention die Verständigung mit Frankreich in das Programm der auswärtigen Politik aufnimmt, und man wird der Regierung dieses Entschlusses wegen um so weniger einen Vorwurf machen können, da er ja gleichbedeutend mit dem Aufgeben der Restaurationspolitik ist. — Gestern Nachmittags fand ein Cabinetsrath unter dem Vorstehe des Kaisers statt, dem unter Andern auch Fürst Metternich, Graf Appony und F. v. Benedek beigezogen wurden. Die Nothwendigkeit einer Verständigung mit Frankreich wurde auch bei dieser Gelegenheit nachdrücklich betont und man scheint derselben bereits vollkommen sicher zu sein, worauf wenigstens der Umstand hindeutet, daß zu gleicher Zeit der Beschluß gefaßt worden ist, die Armee-Reducirung noch weiter auszu dehnen. Ein Bündniß mit Frankreich bedeute den europäischen Frieden, soll Fürst Metternich gesagt haben.

— Ueber die Gründe des Ministerwechsels äußert sich die „Presse“ folgendermaßen: „Man sagt, daß das Scheitern der handelspolitischen Bestrebungen Oesterreichs den nächsten Anstoß zum Sturze des Grafen Rechberg gab. Wir wollen nicht untersuchen, wie viel Realität, wie viel Vorwand bei dieser Meinung im Spiele ist. Freilich fällt das Scheitern mit dem Datum der Convention so ziemlich zusammen, und als Pepoli mit dem französischen Geschenke, welches den Italienern leicht ein Danaergeschenk werden könnte, über die Alpen nach Hause eilte, rüstete sich Hr. v. Bismarck zur Reise nach den Ufern des biscayanischen Meerbusens. Je mehr wir vielleicht das Bedürfniß fühlten, uns an Preußen anzuschließen, desto mehr wich dieses von uns zurück, gleich einer schüchternen Braut. Aus einer Quelle, die uns vertrauenswürdig scheint, hören wir, daß der Erzherzog Leopold während seines jüngsten Aufenthaltes in Berlin der äußerlich einem freudigen Familienereignisse galt, Gelegenheit gefunden habe, die politische Lage in den Kreis vertrauter Besprechungen zu ziehen. Wir kennen zwar den Umfang und die Zielpunkte derselben nicht, vermuthen jedoch, daß sie ohne den hier gewünschten Erfolg geblieben sind. Wir sind nicht eingeweiht in die Geheimnisse unserer Staatenlenker, aber so unerfahren sind wir nicht in dem Geschäfte der großen Politik, um nicht klare Einsicht darüber zu haben, daß bei der Betrachtung und Behandlung der allgemeinen Weltlage unmöglich eine Detailangelegenheit (!), wie z. B. die Handelsfrage, sondern nur die Rücksicht auf das große Ganze den Ausschlag geben kann. Es ist nur rationell, wenn ein österreichischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten zuvörderst das Verhältniß zu Frankreich in das Reine zu bringen sucht.

— In ihren Besprechungen des stattgehabten Ministerwechsels stimmen sämtliche Zeitungen in der Anerkennung überein, daß das System oder vielmehr die Systemlosigkeit des Grafen Rechberg unter keinen

Umständen länger haltbar gewesen sei. Was seinen Nachfolger, den Grafen Mensdorff-Pouilly betrifft, so lauten die Urtheile im Ganzen ziemlich zurückhaltend. Der neue Minister des Auswärtigen hat aber noch nicht Gelegenheit zu einer Erprobung seiner Fähigkeiten gehabt, die ein bestimmtes Urtheil über ihn zu rechtfertigen vermöchte. Er ist, wie ein Blatt bemerkt, vorerst noch ein „weißes Blatt“. Allgemein nimmt man an, daß durch seine Ernennung die Richtung des Staatsministers v. Schmerling durchgedrungen sei und daß fortan diese wie in den anderen, so auch in den äußeren Fragen die ausschlaggebende sein werde.

— Die amtliche „Wiener Ztg.“ veröffentlicht folgendes Handschreiben des Kaisers: „Lieber Graf Rechberg. Ich finde Mich bewogen, Sie über Ihre Bitte von der Stelle des Ministers Meines Hauses und des Aeußern in Gnaden zu entheben und Sie bei diesem Anlasse in Anerkennung Ihrer vieljährigen, treuen und mit besonderer Hingebung unter schwierigen Verhältnissen geleisteten Dienste zum Ritter Meines Ordens vom goldenen Bließe zu erkennen. — Sie haben übrigens die dem Abschlusse nahen Friedensverhandlungen mit dem Königreiche Dänemark zu Ende zu führen und das Friedensinstrument zu unterfertigen. Schönbrunn am 27. October 1864. Franz Josef m. p.“

„Lieber Graf Mensdorff. Ich ernenne Sie zu Meinem Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern. Schönbrunn, am 27. October 1864. Franz Josef m. p.“

— General Todleben befindet sich auf Besuch bei seinen ehemaligen Feinden in England. Er besichtigte gestern die Militärademie, das Arsenal und die andern Sehenswürdigkeiten in Woolwich und nahm ein Sabelstüchlein mit den Officieren der berittenen Artillerie ein. Bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof wurde er von einer Ehrenwache empfangen. Heute Abend ist er zu einem Festmahl beim Herzog von Cambridge geladen.

Turin, 29. Oct. Am nächsten Donnerstag nimmt die Deputirtenkammer ihre Sitzungen wieder auf, um den bis dahin jedenfalls fertigen Bericht der Commission über den Gesetzentwurf wegen Verlegung der Hauptstadt anzuhören. Daß sie denselben annimmt, gilt als sicher. Gleichzeitig mit diesem Bericht gedenkt auch das Ministerium den Gesetzentwurf betreffs Entschädigung Turins einzubringen. — Die „Opinione“ schreibt: Der Aufstandsversuch in Friaul ist das Werk einer bekannten Partei. Sie bemüht sich Garibaldi zur Theilnahme an der Unternehmung zu betheiligen. Dies glaubt sie am Besten dadurch zu erreichen, daß sie einen seiner Söhne bei dem Aufstandsversuche compromittirt. Wir glauben, daß ihr dies nicht gelingen werde. Die über einen Erfolg jener Bewegung verbreiteten Gerüchte sind falsch. Sie können nur zu einem Irrthume Veranlassung geben. Aus zuverlässigen Berichten geht hervor, daß die gegen die Aufständischen ausgesandten Militärabtheilungen einige Banden zerstreut, andere eingeschlossen haben. Die Regierung, welche diese Handlung Unbesonnener mißbilligt, wird Maßregeln ergreifen, um zu verhindern, daß sie in einen Kampf hineingezogen werde, den sie zwar im Prinzip nicht mißbilligt, bei dem sie sich aber allein die Entscheidung vorbehalten muß, wann sie den Zeitpunkt für gekommen erachtet.

London, 28. Oct. Die Art, wie die Deligirten-Versammlung in Weimar sich über den Ausgang des dänischen Krieges geäußert hat, reizt die „Times“ zu sarkastischen Bemerkungen. Es ist — sagt sie — eine glückliche Eigenthümlichkeit derjenigen, die ihr Spiel verloren haben, daß sie immer einen Trostgrund zu entdecken wissen. Obgleich die deutsche National-Partei zugiebt, daß es ihr nicht gelungen ist die meisten ihrer Agitationszwecke zu erreichen, hegt sie doch die Ueberzeugung, daß die deutschen Großmächte immer unter dem Druck des nationalen Willens gehandelt hätten. Aber Preußen hat nur gethan was es von Anfang an gewollt hat, und wenn die deutschen Patrioten sich noch immer zum Glauben bekennen, daß Preußen ein Werkzeug in ihren Händen war, so beweist dies nur, wie uns scheint, ihre eingewurzelte Tendenz sich politisch narren zu lassen. . . Also die deutschen Liberalen beanspruchen geradezu die Verantwortung für Preußen zu all dem getriebenen zu haben was nach dem Urtheil Europas eine so gewalthätige Ungerechtigkeit war. Wir können nicht glauben, daß sie halb so schuldig sind wie sie sich selbst darstellen. Die Nationalitätsbewegung hat Preußen nur einen plausiblen Vorwand und eine Gelegenheit an die Hand gegeben, eine längst ausgerechnete Politik auszuführen. In der That beginnen die kleineren Staaten zu entdecken, daß sie nur gewissenlos gebrauchte Werkzeuge waren, während sie sich für Mächte hielten. Sie gehen noch immer einer Aner-

kennung dieser demüthigenden Wahrheit aus dem Wege, und begünstigen jede Selbsttäuschung, wodurch sie das Factum vor ihrem eigenen Auge verschleiern können. Aber der Aerger und Argwohn, den die ganze Weimar'sche Debatte athmet, zeugt denn doch von einer peinlichen Erkenntniß des wirklichen Standes der Dinge. . . Das Subcomitee erhält nun den Auftrag in seiner Wachsamkeit fortzufahren, und die nationale Bewegung, die der Militärmacht Preußens und ihren Reactionären zu so wesentlichem Vortheile gereicht hat, soll mit aller möglichen Energie fortwirken, zum ausschließlichen Besten, denken wir, des Nationalcomitees. Wenigstens spricht dieser Verein seine Zuversicht auf schließlichen Erfolg aus, obgleich wir für seine Berechnung keine wahrscheinliche Basis in der Vergangenheit zu entdecken im Stande sind.

— Die „Lontoon Review“ ist überzeugt, daß Preußens Annexionen nicht mit Lauenburg schließen werden, fügt aber hinzu, daß allen Anzeichen zufolge die Schleswiger und auch die Holsteiner selber den Anschluß an die preußische Monarchie sehr wohlwünscht.

## Kotales und Provinziales.

Danzig den 2. November.

[Stadt-Verordneten-Sitzung am 1. Novbr.]  
Vorsitzender: Hr. Rechtsanwalt Köppl; Magistrats-Commissarien: Hr. Bürgermeister Dr. Linß, Hr. Rämmerer Strauß und Hr. Stadtrath Ladewig. Anwesend: 49 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren J. E. Krüger, Ruhl und Liebert ernannt. Mit dem Beginn der Tagesordnung zeigt der Herr Vorsitzende an, daß der Betriebsbericht der Gasanstalt und die Revision des städtischen Leihamts eingegangen sind und zur Kenntnisaahme für die Mitglieder im Bureau der Versammlung ausgelegt werden sollen. Sodann bewilligt die Versammlung die Erstattung von Stromgeld- und Brennmaterialiensteuer, ferner die Niederschlagung von Standgeld und Miethsteuer wie die Absetzung von 2 Thln. für die Fischerei-Nutzung in den Steegenern Gewässern. Ueber ein an die Versammlung gerichtetes Gesuch der Wittwe Schneider wird zur Tagesordnung übergegangen. Dann wird eine Summe für die Reparatur der Baggerprähme bewilligt, nachdem die Herren Lebens und Devrient in dieser Angelegenheit das Wort gehabt. — Hierauf theilt der Herr Vorsitzende mit, daß die für die Wahl von Mitgliedern zur Klassensteuer-Einschätzungs-Commission niedergesetzte Commission, bestehend aus den Herren Kähler, Krüger, und Preßel, über ihre Thätigkeit Bericht erstattet hat und folgende Candidaten in Vorschlag bringt: die Herren Welm, Pentel, C. A. Neumann, Niteleski, Droß und Mankowski für St. Albrecht; die Herren Rompelten, Achilles Fischer, Heyden, Wieland, Dietrich Janzen und Palleßke für Stadtgebiet; die Herren Witt, Hamm, Koschnitzki, Böhne, Friedrich und Blasche für Schilditz; die Herren Lufchnat, Ratschke, Winkler, Rahmann und Schulz für Langefuhr. Die Versammlung erklärt sich mit den Vorschlägen einverstanden und wählt einstimmig die genannten Herren zu Mitgliedern der Klassensteuer-Einschätzungs-Commission. An Stelle des Hrn. Müllerstr. Dirschefelder, der das Amt eines Schiedsmannes für den 19. und 20. Stadtbezirk niederlegt, wählt sie den Hrn. Fleischermstr. Gust. Ferd. Danziger jun. Der folgende Gegenstand der Tagesordnung: „Kinder- und Waisenhaus-Vorsteher-Wahl“ ruft eine längere und sehr lebhafteste Debatte hervor. In Betreff derselben theilt nämlich der Magistrat mit, daß Herr Schellwien, der zum Vorstandsmitgliede des benannten Hauses gewählt worden, sich bereit erklärt, die auf ihn gefallene Wahl in dem Falle anzunehmen, wenn Hr. Kaufmann und Stadtrath Petschow in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitgliede desselben die Erklärung abgibt, mit dieser Wahl einverstanden zu sein. — Diese Erklärung soll wohl, wie aus der ganzen Lage der Sache hervorgeht, auf das Recht hindeuten, welches früher den im Amte verbleibenden Vorstehern zustand, für die ausgeschiedenen Collegen Candidaten zu präsentiren. Der Magistrat erkennt auf Grund eines Stadtverordneten-Beschlusses aus diesem Jahre dies Recht nicht mehr an, betrachtet die von Herrn Schellwien gestellte Bedingung als eine Ablehnung der Wahl und ersucht die Versammlung, an Stelle des Hrn. Schellwien ein anderes Vorstandsmitgliede zu wählen. Hr. J. E. Krüger ergreift das Wort gegen diesen Antrag. — Den im Amte verbleibenden Vorstandsmitgliedern des Kinder- und Waisenhauses, sagt er, habe früher das Präsentationsrecht zugestanden und das könne ihnen auch jetzt noch nicht abgesprochen werden, und zwar um

lo mehr nicht, als es für sie von der größten Wichtigkeit sei. Es ruhe auf den Vorstehern eine große Verantwortlichkeit; sie seien für das ihrer Verwaltung anvertraute Vermögen solidarisch verpflichtet. In ihrer früheren Bestallung heißt es: Einer für Alle und Alle für Einen. Unter diesen Umständen kann es also einem Vorsteher unmöglich gleich sein, wenn er zu seinem Collegen habe. Hr. Lievin hält die Angelegenheit noch nicht für reif zur Diskussion, da das, dieselbe betreffende Schriftstück nicht zur rechten Zeit im Bureau ausgelegt habe und deshalb die Mitglieder der Versammlung keine Gelegenheit gehabt hätten, sich mit ihr in der gehörigen Weise bekannt zu machen. Herr Bürgermeister Dr. Ling erbietet sich, sofort die nöthige Aufklärung zu geben, was denn auch geschieht. Hr. Stadtrath Petschow habe privatim erklärt, daß er mit der Wahl des Herrn Schellwien einverstanden sei. Dies noch offiziell zu thun, könne ihm gar nicht zugemuthet und noch viel weniger von ihm gefordert werden. Denn es würde gegen den Geschäftsgang sein. Ein Repräsentationsrecht stehe keinem Vorstandsmitgliede des Kinder- und Waisenhauses zu. Nun aber verlange man in dem betreffenden Fall von Herrn Petschow, daß er sich das Ansehen geben solle, als sei er zur Ausübung eines solchen ermächtigt. Die auf Herrn Schellwien gefallene Wahl sei in durchaus correcter Weise vor sich gegangen. Kein anderer, als die Stadtverordnetenversammlung habe sie zu vollziehen gehabt. Sie einfach anzunehmen oder abzulehnen, sei Herrn Schellwien's Sache. Von Seiten des Magistrats sei er zu einer Besprechung und Verhandlung in dieser Angelegenheit eingeladen worden. Er habe der Einladung keine Folge geleistet. Das müsse als eine Ablehnung der Wahl betrachtet werden. Der Magistrat habe deshalb nicht anders gekonnt, als die Versammlung zu ersuchen, eine Neuwahl vorzunehmen. Hr. Lievin erklärt, daß er nach dieser Mittheilung des Herrn Bürgermeisters keinen Grund habe, eine Vertagung zu beantragen. Herr Rickert spricht für den Magistratsantrag. Dieser sei, sagt er, auf Grund eines Beschlusses der Versammlung an sie gestellt worden. Wollte sie denselben ablehnen, so stehe sie im Begriffe, gegen sich selbst zu Felde zu ziehen, und das Prinzip, welches sie geleitet, zu zerstören. Herr J. C. Krüger, der wieder das Wort ergreift, hält den Beschluß, worauf sich die Beförderer der Magistratsvorlage stützen, für nicht maßgebend; derselbe sei, sagte er, nur einseitig gefaßt worden. Der wichtigste Factor, der Vorstand des Kinder- und Waisenhauses, habe, als man ihn sagte, dabei gefehlt. Den Vorstehern stehe unbedingt das Präsentationsrecht zu. Die Bestallung eines Vorstehers vom 26. Juli 1862, welche er sofort mittheilen könne, beweise es. Der Herr Redner liest hierauf die Bestallung vor. Herr Bürgermeister Dr. Ling wiederholt, daß den Vorstandsmitgliedern nicht das Repräsentationsrecht zustehe. Hätten sie es gehabt, so sei es ihnen durch den Beschluß der Stadtverordneten verloren gegangen, und man würde doch diesen Beschluß schwerlich in der Versammlung, die ihn gefaßt, umstoßen wollen. Hr. J. C. Krüger sagt, daß diesem Beschluß ein Irrthum zu Grunde liegen könne; denn Irren sei menschlich. Hr. Zebens bedauert, daß die auf Herrn Schellwien gefallene Wahl noch nicht zum Ziele geführt, und noch mehr würde es zu bedauern sein, wenn sie vergebens gemacht worden wäre. Denn Hr. Schellwien trage alle Eigenschaften in sich, in dem Vorstand das lebende Agens zu sein. Man möge sich hüten, eine solche Kraft durch Prinzipienreiterei von einer Stelle fern zu halten, wo sie unendlich viel Gutes stiften könne. Hr. Rickert sagt, daß die Versammlung das, was sie einmal beschlossen, auch aufrecht erhalten müsse; denn sonst operire sie gegen sich selber. Herr Zebens entgegnet, die Versammlung möge den Magistrat bitten, diejenigen Mittel anzuwenden, welche vermögend seien, Herrn Schellwien zum Vorstandsmitgliede zu gewinnen. Wie durch eine solche Bitte Prinzipien der Versammlung angefochten oder umgestoßen werden könnten, das sei nicht einleuchtend. Hr. Helm bringt hierauf einen, eine Vermittelung bezweckenden Antrag ein, motivirt ihn, zieht ihn aber im weiteren Verlauf der Diskussion zurück. Hr. Lievin spricht energisch dafür, daß die Versammlung Beschlüsse, welche sie einmal gefaßt, auch behaupten und aufrecht erhalten müsse. Sie dürfe dieselben nicht selber mit Füßen treten. Hätte sie selber keine Achtung vor ihnen; so würden Andere sie noch viel weniger achten. — Die Versammlung dürfe mit ihren Beschlüssen nicht spielen wie ein Kind mit dem Spielball. Ihr müßte die Sache stets höher stehen, als die Person. Wie wünschenswerth es auch sei, daß Herr Schellwien das Amt über-

nehme, weil ihn seine persönlichen Eigenschaften ganz besonders dazu befähigten; so müßte man doch der Sache wegen auf diesen Wunsch verzichten. Es würde auch wohl noch ein anderer tüchtiger Bürger sich bereit finden lassen, das Ehrenamt in der Weise zu übernehmen, wie es die Lage der Sache erfordere. Hr. Prezell spricht gleichfalls für den Magistratsantrag. Er wüßte, sagt er, aus eigener Erfahrung, daß es besser sei, wenn die Stadtverordneten die Vorsteher milder Stiftungen wählten als wenn diese sich selbst durch Wahlen ergänzten. Hr. Viber, ebenfalls für den Magistratsantrag, sagt, daß Hr. Schellwien durch die von ihm gestellte Forderung, Hr. Petschow solle sich offiziell mit der auf ihn gefallenen Wahl einverstanden erklären, sich nur ein Recht für die Zukunft sichern wolle. Es handle sich aber hier etwa nicht bloß darum, sich gewisse Rechte zu sichern, sondern Pflichten zu übernehmen. Herrn Schellwien's Forderung beruhe nur auf einer persönlichen Ansicht, und einer solchen könne die Versammlung ein Prinzip, welches sie bei ihrem Beschluß geleitet, nicht opfern. Nach Beendigung der Diskussion kommen zwei Anträge zur Abstimmung, nämlich ein von Hr. J. C. Krüger eingebrachter, dahin lautend, die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, „die Wahl auszusetzen und eine Vermittelung anzubahnen“ und der Magistratsantrag. Die Versammlung entscheidet sich mit großer Majorität für diesen und beschließt sogleich, Candidaten für die in der nächsten Sitzung vorzunehmende Wahl in Vorschlag zu bringen. Es werden die Herren Viber, Maschow und der Rentant bei der Privatbank, Hr. Maschke, in Vorschlag gebracht. Hierauf bewilligt die Versammlung 240 Thlr. zur Ausbesserung des Weges von Steegen nach Stuthoff, die Kosten für die Aufstellung einer Laterne auf der Laufbrücke vor den Speichern, gegenüber dem Buttermarkt, desgleichen die Kosten für die Aufstellung von mehreren Laternen auf dem Hinter-Schidlicher Wege, wie auch 500 Thlr. zur Instandsetzung der Franziskaner-Klostergebäude. Ferner giebt sie ihre Genehmigung zur Verpachtung der Dünenan-schwemmung bei Neufähr und der Räume im alten Seepachhofe, wie auch zum Verkauf der Bärwalder Kämpfe.

[Marine.] Am Sonnabend, den 30. v. M. wurde das letzte der Kanonenboote in Stralsund außer Dienst gestellt, demnächst wird der Dampf-Aviso „Coreley“ von dort zu gleichem Zwecke hier eintreffen. — Gestern Nachmittag 3 Uhr traf Sr. Maj. Dampf-Aviso „Grille“ unter Kommando des Lieut. z. S. Graf v. Monts hier ein und legte an die Kgl. Werft, um die „Nymphen“ im Dock abzulösen. Sobald die „Grille“ gedockt ist, wird dieselbe zur Winterruhe nach Stralsund zurückgeführt werden.

Der engl. Generalkonsul Plaw, welcher seit mehreren Monaten schwer krank darniederlag, ist gestern sanft entschlafen. Der Verstorbene, welcher länger als ein Vierteljahrhundert unter uns lebte, erfreute sich der allgemeinsten Hochachtung.

Bei der gestern Abend im Schneidergewerks-haus stattgefundenen Versammlung der 18 Comitee-Mitglieder und 50 Vertrauensmänner der dritten Abtheilung, behufs Auswahl von Persönlichkeiten, welche in der für nächsten Freitag anberaumten Vorwahl zu Stadtverordneten in Vorschlag gebracht werden sollen, wurden einstimmig gewählt und sollen zunächst zur Abstimmung kommen: Die Herren Bäckermeister J. C. Krüger, Director Grabo, Kaufmann Prezell, Maurermeister Leopold; letzterer lehnte indeß die Wahl ab. Außerdem erhielten folgende Herren die Majorität: Wagenbauer Hybeneth, Mühlenbaumeister Zimmermann, Tischlermeister Ahlhelm, (lehnte die Wahl ab), Kaufmann Keck, Kaufmann Alex. Prina, Kaufmann v. Kampen, Brauereibesitzer Kreißig, Schneidermeister Erpenstein. Wenn diese 10 Candidaten in der Vorwahl nicht die Majorität der Versammlung erlangen sollten, wird über die folgenden Herren abgestimmt werden, welche ebenfalls in der Comiteestzung in Vorschlag gebracht wurden: Tischlermeister Stibbe, Bäckermeister Skirde in Schidlich, Klempnermeister Döpner jun. in Lange-fuhr, Mühlenbaumeister Stahl, Böttchermeister Liebke, Zimmermeister Goldbeck, Kaufmann C. Krohn.

[Schützenhaus.] Großen Beifall erwarben die gestern zum ersten Male im Schützenhause sich producirenden Künstler Harry Walker nebst Complicen. Das sehr zahlreich versammelte Publikum folgte der ganzen Vorstellung mit sichtlichem Interesse und verließ sehr befriedigt den Saal.

Im Laufe des Winters wird Herr Theodor Formes auf der Bühne des hiesigen Stadt-Theaters Gastrollen geben.

In das Lotterie-Antheil-Comtoir des Herrn Max Dannemann ist in der heutigen Ziehung ein Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 91,784 gefallen.

Stettin. Ueber die Verhältnisse der Lastadischen Schule, welche in Folge der Vergehen zweier an ihr beschäftigter Lehrer Gegenstand mannigfacher Erörterungen geworden sind, bringt die „N. Stett. Ztg.“ einen Artikel, worin sie sagt:

Die betreffenden Erörterungen lassen die besonderen hier obwaltenden Umstände außer Acht und gehen deshalb namentlich in ihrer generalisirenden Richtung über das Ziel hinaus. Die Lastadische Schule ist ihrem Ursprung nach keine königliche, sondern eine Stiftungsschule, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch die private Thätigkeit des Pfarrers Schienmeyer nach dem Vorbild der Frankeschen Stiftung gegründet. Im Jahre 1782 wurde im Anschluß an dieselbe ein königliches Seminar errichtet, zu diesem Zweck wurden Zuschüsse zur Unterhaltung der Schule aus königlichen Kassen bewilligt, und von daher datirt deren Bezeichnung als königliche Schule. 1806 ging dieses Seminar ein, aber das 1811 neu errichtete trat wieder in Verbindung mit der Lastadischen, indem 6 Seminaristen in deren Lokale wohnten, indem ein Theil der zur Unterhaltung des Seminars bestimmten Fonds für die Schule verwendet wurde, und — was hier speziell in Betracht kommt — indem solche Seminar-Zöglinge, welche nach Vollendung des Seminarcurus sich namentlich für städtische Lehrerstellen weiter bilden wollten, gegen die Verpflichtung zur Unterrichtsertheilung an der Schule in dieser freie Wohnung und Heizung nebst einer Remuneration von 8—10 Thlr. monatlich erhielten. Eine solche Stellung, welche ihrer Bestimmung nach den ihrer berufsmäßigen Weiterbildung lebenden jungen Inhabern eine Beihilfe zu ihrer Subsistenz, aber freilich nicht die Gelegenheit zur Begründung eines Familienstandes gewähren sollte, haben die Eingangs gedachten Lehrer inne gehabt. Nachdem das Seminar vor einigen Jahren von hier verlegt worden, ist allerdings die Grundlage dieser besonderen Lehrstellungen weggefallen und dieselben müssen entweder aufgehoben oder den bestehenden Vorschriften gemäß so dotirt werden, daß sie einem Lehrer, resp. einer Lehrfamilie die standesmäßige Subsistenz gewähren. Da die Schule nach Aufhebung ihrer Beziehung zum Seminar ausschließlich dem Unterricht der städtischen Bevölkerung dient und die Fürsorge für diesen gesetzlich der Stadtgemeinde obliegt, so war die Staatsregierung nicht in der Lage, Staatsfonds dafür verwenden zu können, daß dieselbe besser und ausreichend in den Stand gesetzt werde, diesen städtischen Zwecken zu dienen. Sie hat das unter den obwaltenden Umständen Mögliche gethan, indem sie sofort Verhandlungen mit der Stadtgemeinde wegen vollständiger Uebernahme der Lastadischen eröffnete, und bis zu deren Abschluß die seitherigen Zuschüsse aus Staatsfonds zur Unterhaltung derselben fortzahlte. Leider haben diese Verhandlungen und damit auch das Fortbestehen jener ungenügenden Lehrstellungen sich wider Erwarten in die Länge gezogen. Der Abschluß jener und damit die ordnungsmäßige Regelung der Lehrbefolgungen an der Lastadischen Schule darf aber in der nächsten Zeit erwartet werden, und die Beruhigung wird das für Schulen und Lehrer sich interessirende Publikum aus vorstehender Darlegung wenigstens entnehmen können, daß die zur Zeit anomalen und allerdings völlig ungenügenden Befolgungsverhältnisse einiger Lehrer an der mehrgedachten Schule nur eine ganz isolirte Aenahme bilden und nicht als Unterlage eines allgemeinen Urtheils über diese Verhältnisse dienen können.

Cöslin, 28. Octbr. Der Kreisbaumeister Heydrich in Lauenburg ist durch Disciplinarurtheil der hiesigen kgl. Regierung wegen regierungsfeindlicher Agitationen bei den Wahlen seines Amtes entsetzt worden.

### Stadt-Theater.

Die vorgestrige Aufführung von Bellini's „Norma“ reihete sich den bisherigen Opernvorstellungen würdig an; einzelne kleinere Fehler abgerechnet, war die Aufführung durchweg lobenswerth. In der Heldenpartie der „Norma“ erndete Fräulein Schneider die unzweideutigsten Beweise der allgemeinen Verehrung, welche die begabte Künstlerin in so kurzer Zeit beim ganzen Publikum erworben hat. Die Partie bot ihr die schönste Gelegenheit, die Größe ihrer Stimmittel in vollem Glanze zu entfalten, von welcher sie den umfangreichsten Gebrauch machte. Sie sang alle Nummern mit gleicher Sorgfalt und Präcision, so daß es uns wirklich schwer werden würde, wollten wir einzelne Piecen als besonders gelungen herausheben. Eine höchst achtungswerthe Unterstützung fand sie in der „Adalgisa“ des Fräul. Frey. Das schöne Duett im zweiten Acte, von den beiden wackern Künstlerinnen mit minutöser Sauberkeit und künstlerischer Wärme vorgetragen, war eine Leistung, für welche die beiden Damen die Palme der künstlerischen Meisterschaft entschieden verdienen. Die übrigen Nummern der Partie der „Adalgisa“ wurden von Fräul. Frey

mit gleich lobenswerthem Eifer und zweifellosem Erfolge durchgeführt. Der „Sever“ des Herrn Reim war eine in jeder Hinsicht befriedigende Leistung. Herr Reim bringt der Partie bedeutende Stimmittel entgegen und scheint der Künstler in der italienischen Oper, wie wir dies bereits früher erwähnten, seine besten Erfolge zu haben. Die Partie des „Crovist“ liegt dem Organe des Herrn Formes ganz bequem und wußte der wädhre Künstler mit seiner wohlklingenden Stimme sich die unzweifelhaftesten Beweise der Anerkennung zu erwerben. Wir glauben, daß eine baldige Wiederholung der so beliebten Oper im Interesse der Direktion liegen dürfte. Der Oper ging ein einactiges Lustspiel „Nach Sonnenuntergang“ von Lok voraus, in welchem heitern Scherze sich die Herren v. Othegraven, Schötleiter und Bergmann, so wie die Damen Fräul. Lüdt und Frau Reithmeyer unbedingte Anerkennung erwarben. \*\*

### Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 31. October.

Präsident: Hr. Kreis-Gerichts-Direktor Rhenius; Staatsanwalt: Hr. v. Wolff; Verteidiger: Hr. Justiz-Rath Blum.

II. Fall. Auf der Anklagebank wegen Urkundenfälschung in gewinnstüchtiger Absicht: die unverehelichte Augustine Wilhelmine Steinke, 19 Jahre alt, bisher noch nicht bestraft.

Die Angeklagte, aus Ohra stammend, führte hier seit einiger Zeit ein Leben, welches mehr Geld kostete, als sie beschaffen und verdienen konnte. Sie griff deshalb zu einem bekannten Mittel, um sich Geld zu machen, sie legte sich auf Wechselreiterei und zwar nur zu dem Zwecke ihrer Vergnügungen. Gewiß liegt hierin nicht nur eine jugendliche Verirrung, sondern auch eine Entartung des Gemüths, welche auf die abschüssigsten Wege führen muß. Eine noch größere Entartung des Gemüths der jungen Dame ist aber wohl darin zu erkennen, daß sie als die einzige Tochter ihres Vaters, eines alten kranken Mannes von 70 Jahren, diesen, nachdem sie ihm sein Besitzthum abgeschwindelt hatte, verließ, um in dem Leben der großen Stadt ihrer Vergnügungslust zu tröhnen. Ihr Vater, der Zimmermann Andreas Steinke, besaß zu Ohra in der Rosengasse das Grundstück Nr. 404 und Nr. 405, bestehend aus zwei Häusern und einem Garten. Im vorigen Jahre bereedete sie ihn, obwohl sie damals erst 18 Jahre alt war, ihr sein Grundstück abzutreten. In Folge dessen wurde sie für großjährig erklärt, worauf sie am 31. März 1863 durch einen notariellen Contract, in welchem dem Vater ein Altitel zugewiesen wurde, dasselbe übernahm. Diesen Vertrag benutzte nun die Tochter zunächst dazu, eine Summe von 500 Thln., welche hypothekarisch eingetragen wurde, für sich aufzunehmen. Dieses Geld verbrauchte sie bald und stellte dann zum Zweck der Erlangung neuer Darlehne Wechsel aus. Dabei versank sie natürlich immer mehr in Schulden. Im Februar d. J. gebrauchte sie wieder Geld und ging zu einem in Ohra wohnenden Rentier mit der Bitte, ihr ein Darlehn von 50 Thln. zu machen. Derselbe erklärte, daß er bereit sei, ihr das Geld zu geben, wenn sie ihm einen von ihrem Vater ausgestellten und von ihr acceptirten Wechsel brächte. Nach einigen Tagen brachte sie denn auch einen Wechsel im Betrage von 49 Thln. 29 Sgr., welcher die Unterschrift ihres Vaters trug. Diese Unterschrift rührte aber nicht von ihrem Vater her; sie hatte dieselbe ohne dessen Erlaubniß und Wissen auf das Papier gesetzt. Nachdem sie die Valuta des benannten Wechsels zu ihrer Zufriedenheit empfangen, verbrauchte sie sehr schnell das baare Geld und gerieth in neue Verlegenheit. Jetzt fabricirte sie einen Wechsel auf die Höhe von 110 Thln., auf welchen sie gleichfalls den Namen ihres Vaters ohne dessen Einwilligung setzte, und verkaufte ihn für die Summe von 80 Thln. Als die Verfalltage heran kamen, leistete sie keine Zahlung. Die Inhaber der beiden Wechsel verklagten darauf sie und ihren Vater. Dieser beschwor nun, daß die Unterschriften auf den beiden Wechseln von ihm nicht herrührten. Hierauf wurde seine Tochter, deren Grundstück inzwischen mit Hypotheken überlastet worden war und deren Mobilien anderweit abgepfändert waren, verhaftet und kam vor das Schwurgericht. Hier gestand sie die Wechselfälschung ein und wurde zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten und zu einer Geldbuße von 100 Thln. (event. 6 Wochen Gefängniß) verurtheilt.

### Bermischtes.

\*\* Der edle Wohlthäter der überfülltesten Menschheit, Mr. Banting in London, hat bekanntlich die an seinem eigenen Körper gemachten Erfahrungen in zwei Werken zum Besten gegeben und so das Bantingsystem gegründet, das schnell in der Presse berühmt geworden ist und nicht nur zu vielen schlechten Witten, sondern auch zu ziemlich kostspieligen Experimenten Veranlassung gegeben. Denn wenn wir sein als probat verbürgtes System richtig verstehen, so verlangt es, daß unanständig fette Personen sich zu einer anständigen Magerkeit reduciren sollen, indem sie Hühner und Wildpret essen, auf Milch, Zucker und Mehlspeisen verzichten und statt Bier Wein trinken. Einer seiner Schüler, der würdige City-Alderman Mechi, hat sich bei dieser Diät sehr wohl befunden und kündigt öffentlich an, daß er bereits 40 Pfund an Gewicht verloren habe und entschlossen sei, sich auf diesem Stand-

punkte zu erhalten. Trotzdem glauben wir nicht, daß das System bei den Durchschnittsmenschen sehr populär werden wird. Aber so populär ist es immerhin geworden, daß es dem Adelphi-Theater zu einer Posse Veranlassung gegeben hat, die viel Heiterkeit erregt. Mr. Jones erscheint auf der Bühne in Fallstascher Fülle und entschließt sich zum Bantingsystem. Kaum hat er mit der complicirten Diät vor den Augen des Publikums begonnen, so zeigt sich auch schon die Wirkung. Er wird dünner und dünner, ein Rissen nach dem andern wird hinter die Coullissen geworfen und er kann sich nicht schnell genug wiegen, um die unaufhaltsame Abnahme seines Gewichts gehörig zu notiren. Die Abmagerung nimmt einen so reizend schnellen Verlauf, daß ihm selbst Angst bei der Sache zu werden beginnt und er daher den Prozeß durch das Gegenmittel zu stopfen sucht. Aber es hilft nichts, er wird dünner und dünner. In der Verzweiflung verschlingt er enorme Quantitäten Zucker und ist Butter mit Eßfeln aus Suppenterrinen. Vergebens! er wird dünner und dünner, bis endlich gar nichts mehr von ihm übrig bleibt und der Vorhang aus Mangel an einem Hel-den fallen muß.

### Meteorologische Beobachtungen.

1	4	342,17	+ 1,8	NW., schwach, wolkig.
2	8	341,41	+ 0,0	S., still, hell, Rimm bew.
12		340,72	+ 2,1	SW., mäßig, wolkig.

### Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 1. November:

Findley, Ost, v. Helmsdale, m. Heeringen. Wienandt, Soli Deo Gloria; u. Rothbart, Oscar u. Heinrich, von Liverpool, m. Salz. Freymuth, Reride, v. Dublin, m. Kalksteinen. v. Dyl, Metje Schonfeldt, v. London, m. Cement. Leman, Albedina, v. Newcastle, m. Gütern. Motts, Ocean Spey, v. Sunderland; u. Bird, Speculation, v. Hartlepool, m. Kohlen. — Ferner 15 Schiffe mit Ballast.

Angekommen am 2. November:

Rogge, Hulda, v. Copenhagen; Copeland, Belladonna, v. Leith; u. Wallis, Einigkeit, v. Malaga, m. Gütern. Goudie, Mabel, v. Hartlepool; u. Kraft, Aldebaran, v. Cardiff, m. Kohlen. Ganz, Königin Elisabeth Louise, v. Plymouth, m. Kalksteinen. — Ferner 13 Schiffe m. Ballast.

Wiedergesegelt: Streck, Dampf, Colberg.

In der Rade: Smith, Sir George Brown, mit Kohlen nach Pillau bestimmt.

Ankommend: 2 Barken, 5 Briggs, 2 Ruffen und 4 Schiffe.

In der Bucht ankern mehrere Schiffe schussuchend, darunter Hundt, Calypso und Domanski, Ferdin. Videri.

### Forsten-Verkäufe zu Danzig am 2. November.

Weizen, 240 Last, 126.27 pfd. fl. 365; 124.25 pfd. fl. 360; 125 pfd. fl. 350; 123 pfd. fl. 330; 121.22 pfd. fl. 315, Alles pr. 85 pfd.  
Roggen, 123 pfd. fl. 228; 127.28 pfd. fl. 240 pr. 81 pfd.  
Kleine Gerste, 107 pfd. fl. 192.  
Rübsen fl. 540 pr. 72 pfd.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 29. October bis incl. 1. November.

107½ Last Weizen, 43½ Last Roggen, 1 Last Leinsaat, 1080 eigene Balken, 5009 fichtene Balken und Rundholz, 11 Last Fagholz und Bohlen.

Wasserstand 2 Fuß 10 Zoll.

### Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Ober-Zoll-Inspector Hesse n. Fam. a. Neidenburg. Kleut. u. Rittergutsbes. Steffens n. Gattin a. Groß-Goltau. Die Kaufl. Gerst a. Gmünd, Kreyenberg a. Braunschweig, Dinkler a. Zierlohn u. Kesser a. Thorn.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Abrahamsohn u. Fliß a. Berlin und Krause a. Griebenroich. Fabrikbes. Prempfer a. Celle. Lehrer Zelle a. Ruhow.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Lebenar n. Gattin a. Salau u. v. Diezelski a. Ghotichow. Die Gutsbes. Ziehm aus Gerdin u. Boydt n. Gattin a. Schöna. Gymnasial-Lehrer Hoffmann a. Neustadt. Bildhauer Medem aus Berlin. Die Kaufl. Rosenberg, Gautenberg, Schnuer u. Thönmann a. Berlin, Behrendt a. Marienburg und Zwin a. Meerane.

Hotel zum Kronprinzen:

Buchhalter Friedländer a. Leipzig. Oberlehrer Tomaszewsky a. Carthaus. Posthalter Wicker aus Warlubien. Die Kaufl. Frank a. Stolp, Gahn aus Wiesbaden, Tapitz a. Gnesen, Pevy a. Berlin, Joachimsohn a. Kottleben, Abel a. Leipzig u. Kweller a. Pselplin.

Hotel drei Mohren:

Hotelbes. Alsteben a. Neustadt in Westpr. Leut. im 4. Dstpr. Inf.-Regt. Nr. 5 Peyer a. Danzig. Die Kaufl. Müller a. Schwerin u. Hildesheim a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Gutsbes. Saldin a. Gornitz. Die Kaufl. Pasko a. Frankfurt a. M., Simon a. Jordan u. Maifohn aus Bromberg. Die Hofbesitzer Schmidt u. Fam. a. Julienhoff u. Schicht a. Breschau. Rentier Bauer a. Berlin.

### Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. v. Bette u. Gattin a. Kottleben. Gutsbes. Drever a. Posen. Die Kaufl. Bürger u. Lewy a. Berlin, Korol a. Dortmund u. Rosenberg a. Leipzig.

### Deutsches Haus:

Dekonom Meyer a. Waldowken. Gutsbes. Hübschmann a. Gr. Falkenau. Hofbesitzer Mix a. Gr. Zunden. Commis Steller a. Danzig.

### Bekanntmachung.

Auf den wiederholten Antrag des Hauptvereins Westpreussischer Landwirthe haben wir in unserer Stadt und zwar auf der Vorstadt Alt-Schottlau in der Nähe des Bahnhofes einen Viehmarkt eingerichtet, welchen wir hiermit der öffentlichen Benutzung übergeben.

Mit Rücksicht auf die in Berlin und in Königsberg stattfindenden Viehmärkte, sowie mit Rücksicht auf die Bedürfnisse unserer Stadt haben wir für jetzt bestimmt, daß auf demselben

- 1) an jedem Freitage ein Hauptmarkt und
- 2) an jedem Dienstage ein Nebenmarkt

abgehalten werden soll. Es ist durch Errichtung von Ställen, Buchten und Ständen für Rindvieh, Kälber, Schaafe und Schweine, durch Aufstellung einer Viehwaage, durch Herstellung einer Wasserleitung, durch Etablierung einer Gastwirthschaft u. s. w. für die Befriedigung aller Bedürfnisse möglichst gesorgt. Die geringen Sätze, welche an Marktstands-, Wiege- und Stall-Geld an den Pächter des Viehhofes zu entrichten sind, werden durch den auszubehangenden Tarif zur Kenntniß des Publikums gebracht werden.

Wir empfehlen die im Interesse unserer Provinz getroffene Einrichtung der zahlreichen Benutzung der Herren Landwirthe und Viehhändler.

Danzig, den 28. October 1864.

Der Magistrat.

### Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 3. Novbr. (2. Abonnem. No. 14.)

Don Juan. Große Oper in 3 Acten v. Mozart.

Freitag, den 4. November. (2. Abonnement No. 15.)

Zum ersten Male: Namenlos. Posse in drei Acten von D. Kalisch u. E. Pohl. Musik v. Contrab.

Die besten Pariser Operngläser stets vorräthig bei Victor Lietzau in Danzig.

### Friedr.-Wilh.-Schützenhaus.

Donnerstag, 3. November c.:

Drittes Auftreten des berühmten Amerikaners

Harry Walker,

wie der rühmlichst bekannten Artisten

Mr. Neumann und

Herrn Berger,

unter Mitwirkung des Herrn Kapellmeister Winter mit seiner Kapelle.

Logenbillette à 7½ Sgr., 3 Stück 15 Sgr. für den Saal à 5 Sgr., 3 Stück 10 Sgr., 12 Stück 1 Thl. für die ganze Saison, mit Ausnahme der Sonntage, gültig, sind in der Conditorei des Herrn

à Porta wie Abends an der Kasse zu haben.

Anfang 6½ Uhr. 22

Attest. Unterzeichnete bescheinigen hiermit, daß sie durch den Gebrauch der Nennpennig Hühneraugen-Pflasterchen gänzlich von den Hühneraugen ohne die geringsten Schmerzen befreit worden sind.

Trier, im November 1861.

Mentel, Gärtner (am Königl. Landgericht Schiffer, Kastellan) zu Trier.

Alleinverkauf à Stück mit Gebrauchsanweisung 1½ Sgr., à Duzend 15 Sgr. in Danzig bei J. L. Preuss, Portschaffengasse 3.

### Schafswoll-Watten.

vorzüglichste Wattung zu Steppdecken und Stepp-Röcken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wärme, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die

Heinrich Sewald'sche

Dampf-Watten-Fabrik, Breslau, Schuhbrücke 34.

Dombau-Loose à 1 Thlr. Haupt-Gewinn 100,000 Thlr. etc.

sind zu haben bei Edwin Groening